

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Ramenz, des Amtsgerichts Pulsnitz und des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 221

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Rat Adolf-Dittler-Str. 2, Fernruf nur 551

Mittwoch, den 20. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezgl. 15 Pf. Tragelohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Der Betrug der Plutokraten am englischen Volk

Alle Versprechungen null und nichtig

Immer mehr dämmert im englischen Volk die Erkenntnis auf, daß es von seiner Regierung belogen und betrogen worden ist. Die englische Wochenchrift „New Leader“ erklärt z. B.: „Ja, wenn wir nicht sofort aufwachen und handeln, entdecken wir den Betrug erst 1946.“ Die scheinheilige Sprache aus den dunklen Tagen von Dünkirchen, die das Volk täuschen sollte und das auch vermochte, und diejenige, die jetzt amtlich ist und alle Hoffnungen der Engländer begründet, ist für diese Wochenchrift der Beweis für die Doppelzüngigkeit der britischen Regierung.

Churchill sei es nämlich gewesen, der 1940 die Moral und die Kampfbereitschaft des Volkes durch alle erdenklichen Versprechungen für die Nachkriegszeit gestärkt habe. Man hatte damals dem britischen Volk die Vorstellung eines besseren Großbritanniens vorgegaukelt, hatte ihm erzählt, so insbesondere der Produktionsminister Oliver Lyttelton, daß, wenn der Krieg überstanden sei, es keine Arbeitslosigkeit mehr geben werde. Auch die Atlantikflotte hat bei diesen leeren Versprechungen eine bedeutende Rolle gespielt, hieß es in ihr u. a. doch auch, daß keine territorialen Veränderungen anerkannt werden, wenn sie nicht im Einverständnis mit den betroffenen Völkern erfolgen. All diese Versprechungen entpuppten sich in dem Augenblick als Lügen, als die englische Regierung glaubte, das Schwerte überstanden zu haben.

So wurde die Atlantikflotte zuerst über Bord geworfen, und man verkündete, daß sich weder Deutschland noch Indien, noch die britischen Kolonien auf sie berufen könnten. So hat der konservative Parlamentarier Reginald Blaker, ein Gesinnungsgenosse Churchills, seinen Wählern erklärt, daß der Krieg gegen alle deutschen Männer, Frauen und Kinder geführt werde, und daß man nicht eher ruhen dürfe, bis sie hundertprozentig der alliierten Macht ausgeliefert seien. Ferner weist „New Leader“ auf Polen hin, für das man angeblich den Krieg erklärte und das nun sich selbst überlassen sei und zusehen könne, daß es nicht die Beute eines anderen Alliierten werde.

Aber auch die Versprechungen, die man dem englischen Volk gemacht habe, so fährt das Blatt weiter fort,

seien jetzt für null und nichtig erklärt worden. „Es ist“, so heißt es wörtlich, „unwahrscheinlich, daß nach dem Krieg die Lage des englischen Volkes sich bessert. Die wichtigste Aufgabe, die es durchzuführen gilt, ist, das englische Volk zu entmutigen, weitere Hoffnungen auf ein gutes Leben nach dem Kriege zu legen.“

Die britische Zeitschrift schließt ihre Betrachtung dann mit der Feststellung, daß diese brutale Offenheit, mit der die Regierung jetzt zum Volke rede, erkennen lasse, daß alle 1940 und 1941 geleisteten Versprechen bewußt auf die Irreführung des englischen Volkes abgezielt hätten.

Der Betrug von Seiten der Plutokratie am englischen Volk konnte nicht besser gekennzeichnet werden, und die englische Wochenchrift unterstreicht nur das, was wir längst festgestellt haben, nämlich daß das britische Volk für fremde Interessen ausgebeutet wird und bluten muß, ohne in der Lage zu sein, sich dagegen wehren zu können. Die innere Brüchigkeit der kapitalistischen Feindstaaten wird dadurch vor der ganzen Welt offenbar. Es ist nicht nur so, daß Not und Elend und innere Wirren überall dort auftreten, wo die angeblichen „Befreier“ Fuß gefaßt haben, sondern sie sind nicht einmal in der Lage, für eine bessere Zukunft ihrer eigenen Völker irgendeine Garantie zu geben, weil sie diesen Krieg ja nicht für ihre Völker, sondern allein für die jüdisch-kapitalistischen Weltherrschafte Ansprüche führen oder sich als Schrittmacher der Volksewisserung aller erweisen und so, statt den Weg zu einer neuen Ordnung zu weisen, alles, was ihnen nicht äußerster Widerstand leistet, einem blutigen und grauenvollen Chaos ausliefern.

Luftlandeverbände planmäßig angegriffen / Abwehrkämpfe und Gegenstöße an der Westfront

Infolge der schlagartig einsetzenden deutschen Abwehr blieb das Ergebnis des anglo-amerikanischen Luftlandeunternehmens im niederländischen Raum bisher weit hinter den Erwartungen des Gegners zurück. Wie er selbst zugibt, hatten die abgesetzten Truppen bis Mitternacht nur 13 Dörfer be-

Judas Haß ist abgrundtief

Vier jüdische Bekenntnisse ohne Schminke

Was sie sein wollen, was sie erstreben und was sie dem deutschen Volk zugedacht haben, das verraten diese vier jüdischen Aussprüche mit ungeschminkter Brutalität. Ihr Haß ist abgrundtief, ihr Vernichtungswille ohne Grenzen!

„Wir, die Zerstörer, werden für immer Zerstörer bleiben... Nichts, ganz gleich, was Ihr auch immer tun mögt, wird unsere Ansprüche und Forderungen befriedigen. Wir werden immer zerstören, weil wir eine eigene Welt brauchen...“

Maurice Samuel in seinem Buch „You Gentiles“.

„Wir sind immer noch Rebellen, Zerstörer, auf der Suche nach abstrakter Gerechtigkeit. Wir stehen der Selbsteigenschaft des Staates feindlich gegenüber und kämpfen leidenschaftlich für ein messianisches Königreich auf Erden.“

Der Jude Ludwig Lewinsohn 1925 in seinem Buch „Israel“.

„Jeder Jude, und wäre er der einzige Jude auf der ganzen Welt, jedes jüdische Kind, jeder alte Mann, ist ein lebender Zeuge für das Verbrechen einer menschlichen Rasse gegenüber einer Rasse, die nur aus Tieren besteht.“

„Jewish Frontier“, Februar 1939.

„Es ist unsere Sache, die moralische und kulturelle Blockade Deutschlands zu organisieren und diese Nation zu verteidigen. Es ist unsere Sache, endlich einen Krieg ohne Gnade zu erwirken.“

Der Jude Bernard Lecache in der Zeitung „Le de Libre“ vom 18. Dezember 1938.

USA-Vorstoß gegen die Philippinen / Erbitterte Kämpfe um die Molukken- und Palau-Inseln

Nach der teilweise Besetzung von Neu-Guinea und der Marianeninseln haben die Nordamerikaner jetzt zum entscheidenden Stoß in Richtung auf die Philippinen angelegt. Der erste Teil ihrer neuen Offensive richtet sich gegen die den Philippinen vorgelagerten Inseln der Palau- und Molukkengruppe. Ueber die schweren Kämpfe um die Inseln Billiu und Angaur der Palaugruppe und Morotai der Molukkengruppe werden durch japanische Frontberichte weitere Einzelheiten bekannt.

Unter dem Feuer schwerster Schiffsartillerie und den Bombardierungen zahlreicher Landflugzeuge, die von Stützpunkten auf Neu-Guinea starten, bringt der Feind, wie es in den Berichten heißt, ständig weitere Verstärkungen heran, um diese Vorposten auf dem Wege zu dem philippinischen Inselarchipel zu bezwingen. Besonders heftig sind die Kämpfe auf Billiu, wo die Japaner die feindlichen Kräfte noch immer an der südlichen Spitze der Insel aufhalten und Tag und Nacht erfolgreiche Gegenstöße unternehmen. Dieser Teil der Insel, wie berichtet wird, bereits erheblich verwüstet. Mehr als 150 Tausend verlor dort der Gegner. 26 feindliche Flugzeuge wurden von den japanischen Verteidigern abgeschossen. Auch die Verluste der gegnerischen Seestreitkräfte sind erheblich. Sie belaufen sich bisher auf je einen Kreuzer, einen Zerstörer, ein U-Boot, einen Minenjäger und ein Schiff unbekanntes Typs. Außerdem wurden 61 Landungsflugzeuge zerstört.

Die benachbarte, nur elf Kilometer entfernte Insel Angaur ist ebenfalls schwerem Feuer von feindlichen Kriegsschiffen ausgesetzt. Auch dort sind allerschwerste Abwehrkämpfe im Gange, über die noch keine Einzelheiten vorliegen. Es wird lediglich in den Frontberichten erwähnt, daß der Feind die bisherigen Landungen mit weiteren Verlusten bezahlen mußte. Auf Morotai haben die gelandeten Amerikaner ihren Brückenkopf im Südpol der Insel behauptet können. Sie versuchen die Erweiterung und die Errichtung eines Stützpunktes.

um auch auf dem Luftwege weitere Verstärkungen heranzubringen und weiterhin von dieser den Philippinen am nächsten gelegenen Insel ihre Luftangriffe vorzutragen.

Die Molukken, seit Jahrhunderten als „Gewürzinseln“ bekannt, sind die östliche Inselgruppe des niederländisch-indischen Archipels. Von der Insel Morotai bis nach Mindanao, der südlichsten Insel der Philippinen beträgt die Entfernung etwa 500 Kilometer. Mit dem Besitz dieser Insel würden sich die Amerikaner eine wichtige Abflugbasis für ihre Luftangriffe gegen die Philippinen sichern.

Englands Hilfe im Fernen Osten unerwünscht

Washington will die Weite allein

Das Bemühen Churchills, England am pazifischen Krieg mehr als bisher zu beteiligen, wird in Washington mit sehr geteilt. Die östliche Inselgruppe des niederländisch-indischen Archipels, zu schließen ist dieser Kampf um das Stärkeverhältnis Englands und der USA ist ein Weisheitsprobe für die atlantisch-amerikanische Rivalität. Dem Churchill dem englischen Volk neue Mutopfer im Fernen Osten zumutet, hofft er durch stärkere Beteiligung am Kampf gegen Japan die Verluste der britischen Stützpunkte und des britischen Prestiges wettmachen zu können. Daran hat aber der USA-Imperialismus nicht das geringste Interesse. Im Gegenteil, den USA ist es nur darum zu tun, das Empire in jeder Weite von den amerikanischen Interessensphären fernzubehalten. Es bedient sich daher im Kriege mit Japan lieber der zentralen Kräfte des Empire Kanada Neuseeland usw. um auf diese Weise die Position Englands weiter zu schwächen. Dieser Blick hinter die Kulissen läßt die Freundschaftsbeteuerungen von Quebec in einem etwas anderen Licht erscheinen und zeigt, daß Worte und Wirklichkeit zweierlei sind.

Auslöschung der Schande

Ein Appell an das bulgarische Volk

Der Arbeitsminister und Minister des Arbeitsdienstes in der nationalen bulgarischen Regierung Oberst Rogosjarow richtet über den Rundfunk einen Appell an das bulgarische Volk, den Mut nicht zu verlieren und sich einzureihen in die Front der Kämpfer für die Auslöschung der Schande, in die Verantwortungslöser, bestechliche Abenteurer Bulgarien gestürzt haben. Die tausendjährige bulgarische Geschichte weist bisher noch keinen Verrat auf, wie er jetzt mit schwarzen Buchstaben in ihre Seiten eingeschrieben worden sei. Bulgariens Arbeiter, Bauern und Bürger seien durch diesen Verrat von einer schrecklicheren Sklaverei bedroht, als sie das 500jährige Joch gewesen sei. Die Stunde der höchsten Prüfungen habe geschlagen, und die Zukunft werde zeigen, was der junge bulgarische Patriot vermöge. Aus eigener Kenntnis der Dinge stelle Rogosjarow erneut fest, daß die militärische und wirtschaftliche Macht Deutschlands sich auf einer gewaltigen Höhe befinden. Die Interessen des Reiches seien heute größer als je zuvor. Er vergißt die deutsche Salbung mit einem Granitstein und forderte die Bulgaren auf, an der Seite des Reiches ihren Beitrag für die Befreiung zu leisten.

Sowjetische Verhaftungen in Rumänien

Nach einer Meldung der Tafel hat der sowjetische Befehlshaber in Rumänien Marshal Antonescu, ferner den ehemaligen Außenminister Mihai Antonescu, den Kriegsminister General Pantazi und weitere rumänische Persönlichkeiten verhaftet. Dieser Akt des sowjetischen Militärs ist ein neuer Beweis

für den völligen Verlust der Souveränität Rumäniens, wo die Sowjets einfach verhaften und es nicht einmal mehr nötig haben, auch nur den Schein zu wahren.

Sowjetrepublik Moldau in Kischinew

Wie die Tafel meldet, sind das Präsidium des Obersten Rates der „Sowjetrepublik Moldau“ sowie der Rat der Volkskommissare und das Intrakomitee der bolschewistischen Partei, ferner das Zentralkomitee des kommunistischen Jugendverbandes Komjokol der Moldaurepublik und andere sowjetische Behörden aus der Stadt Soroki in die Hauptstadt der „Sowjetrepublik Moldau“, die Stadt Kischinew, umgesiedelt.

Sowjetspanier als französischer Terroristenführer

Ein Londoner Bericht der „Tafel“ vermerkt die Tatsache, daß der bolschewistische Sender Toulouse sowohl in spanischer als auch in katalanischer Sprache gegen General Franco agitiere. Die Zusammenarbeit der französischen Terroristen mit sowjetischen Emigranten wird auch in einer Londoner Meldung der „Stockholmer Zeitung“, „Aftonbladet“, bestätigt, wonach der Leiter der Terroristengruppen in Paris, Mol, jetzt den Schleier um seine Person gelüftet hat. Er heißt Mol Tanguy, ist 35 Jahre alt, Bolschewist seit seiner Jugend und Teilnehmer am spanischen Bürgerkrieg gewesen.

Wieder „V 1“ über England

Der Londoner Nachrichtendienst meldet: In der Nacht zum Dienstag wurde ein weiterer Einsatz von „V 1“ gegen Süd-England und den Großraum von London gemeldet. Schäden und Verluste entstanden.



Die jüdischen Blutsauger Bulgariens

In Bulgarien leben rund 65 000 Juden, während die Gesamtbevölkerung des Landes über 8 000 000 Menschen zählt. Bulgarien besitzt also von allen Ländern Südosteuropas die wenigsten Juden. Diese geringe Zahl der Juden ist jedoch unbeschränkter Beherrscher der bulgarischen Industrie und des bulgarischen Handels.

Im bulgarischen Außenhandel betrug die jüdische Beteiligung im Jahre 1942 56,27 v. H. Die Lederausfuhr wurde zu 66 v. H. von Juden beherrscht. In der Manufakturbranche betrug der jüdische Anteil 72 v. H., in der Galanteriebranche 70, im Glaswarenhandel 97 und im Huthandel 54 v. H. Das Versicherungswesen wies einen jüdischen Hundertsatz von 33, die Textilindustrie von 44 und der Tabakhandel von 60,7 auf. Fast der gesamte Kleinhandel mit Schuhen, Kleiderstoffen, fertigen Kleidern, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Kleinwaren und Parfümerie befand sich in jüdischen Händen.

In der bulgarischen Industrie betrug im Jahre 1939 das bulgarische Aktienkapital 1 433 300 000 Leva; das jüdische Aktienkapital 399 900 000 Leva. Auf jeden Bulgaren entfielen also 314 Leva bulgarisches Aktienkapital; auf jeden Juden dagegen 8399 Leva. Der Jude verfügte also über ein 27mal so großes Aktienkapital wie der Bulgare.

Das Jahreseinkommen aus der bulgarischen Industrie betrug 1 036 000 000 Leva; aus der jüdischen Industrie 508 000 000 Leva. Auf die Gesamtbevölkerung umgerechnet, betrug also das Einkommen eines Bulgaren 196 Leva, das Einkommen eines Juden aber 10 491 Leva. Ein Jude hatte also durchschnittlich ein 52mal höheres Einkommen als ein Bulgare. Ähnlich lagen die Verhältnisse beim bulgarischen Handel. Am deutlichsten wird das jüdische Uebergewicht erkenntlich, wenn man ganz allgemein das Einkommen aus der Gesamtwirtschaft auf die Bevölkerung Bulgariens verteilt. Danach würde jeder Bulgare 1067 Leva, jeder Jude aber 26 119 Leva erhalten. Das bedeutet, daß jeder Jude 24mal mehr als der Bulgare „verdient“.

Etwas 98 v. H. der Juden in Bulgarien leben in den Städten. Daß die Juden in einer derart beherrschenden Position die Träger der propagandistischen und geistigen Unterminierungsarbeit des bulgarischen Volkes waren, ist selbstverständlich. Zudem konnten die von einer nationalen Regierung eingeleiteten Abwehrmaßnahmen die jüdische Machtposition in Bulgarien nicht beeinträchtigen. Der Pakt mit dem jüdischen Bolschewismus ist das Ergebnis der jahrelangen geheimen Beziehungen des bulgarischen Judentums zum Bolschewismus. Bulgarien und das bulgarische Volk erlebt nun das wahre Gesicht des Judentums in der völligen Bolschewisierung. W. D.

Starker Pessimismus in Finnland

Auf Grund eines mehrtägigen Aufenthalts in Helsinki schreibt der Berichterstatter von „Nytönsbladet“, die Stimmung aller finnischen Politiker und anderer hervorragender Persönlichkeiten, mit denen er gesprochen habe, sei von einem ausgeprägten Pessimismus gekennzeichnet, der außer dem politischen auch starke wirtschaftliche Hintergründe habe. Der Export in das Reich würde jetzt aufhören, und gleichzeitig würden Massen von Arbeitskräften bei der Demobilisierung frei. Die vielen Industriearbeiter erwarteten nur noch der Wald als Arbeitsfeld, da man mit einer Aufrechterhaltung der Exportindustrie nicht rechnen könne.

Eine verheerende Inflation sei in Annamark.

Das mangelnde Vertrauen zur finnischen Valuta gehe schon daraus hervor, daß die Schweden mit Angeboten überhäuft würden, schwedisches Geld zu einem Kurs von einer Dore für

Die Moskauer Bedingungen ein harter Schlag für Finnland

eine Finnmark zu verkaufen. Politisch müsse man damit rechnen, daß die Volksmassen radikalisiert würden. Der Berichterstatter weist auf die Sendungen der Rundfunkstation „Das freie Finnland“ hin, die in Wirklichkeit in der Sowjetunion stehe. Selbst während der jetzigen Moskauer Verhandlungen habe dieser Sender zur Ermutigung der Linksrädler in Finnland scharfe Worte gegen die finnische Staatsführung gebraucht.

Ueber die von finnischer Seite getroffenen Maßnahmen zur Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Nordfinnland wurde in Helsinki eine amtliche Erklärung veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die Evakuierung seit mehreren Tagen in vollem Gange ist. Weiter wird berichtet, daß einige nordfinnische Zeitungen ihr Erscheinen bereits eingestellt haben.

Vergebliches Anrennen der Bolschewisten

Am fünften Tage der Schlacht in Vurland nahm die Wucht des bolschewistischen Ansturms noch an Heftigkeit zu. Panzerlos hammerte die feindliche Artillerie auf den Stellungen unserer Grenadiere nördlich von Kuske nordwestlich von Dobyn, beiderseits Wall und nun auch im Raum von Dorpat, panzerlos raste auch ein ungewöhnlich großes Aufgebot von bolschewistischen Schlachtfliegern über die Wälder und Klüften und suchte nach den Schützenlöchern und den Gräben, aus denen den ankämpfenden feindlichen Schützenmassen immer wieder verderbenbringendes Feuer entgegenzuschlug. Über der Widerstand unserer Grenadiere und Panzertruppen war nicht zu brechen. Wo den Anzeigern ein Einbruch gelang, wurde er rasch abgewehrt und oft genug in kürzester Zeit von einem Gegenstoß wieder ausgeglichen. Wo feindliche Panzer durchstießen, schloß sich hinter ihnen die Frontlinie, und hinter der Front machten unsere Sturmgeschütze und Einzelkämpfer Jagd auf die vorgepressten T 34 und überschweren Kolosse. 396 Panzer zählt inzwischen die Panzerstreife; in den letzten beiden Tagen vernichteten unsere Truppen 149 von ihnen. Nirgends an dieser Front gelang es dem Feind, unsere Linien anzureißen und den erzwungenen Durchbruch zu erzwingen. Im westlichen Nachbarabschnitt, im Raum von Schagar und Dobein, leisteten die Bolschewisten unseren vorrückenden Panzern und Panzergrenadiere heftigen Widerstand und waren ihnen rasch herangezogene Ketten entgegen. Aber ihre Gegenangriffe scheiterten.

Bis hinunter zum Warschauer Raum hielten die Bolschewisten sich zurück; zwischen Weichsel und Bug, wo ihnen die Umklammerung Warschaws von Norden als loflotendes Ziel vorrückte, triffen sie dagegen mit stärkeren Kräften

Durchbruch an der Nordfront gescheitert

Erfolgreiche Gegenangriffe

ten wieder an und trafen dabei auf Verbände des Heeres, der Waffen-44 und der Ungarn, von denen sie mit harten Schlägen zurückgewiesen wurden. Auch hier ließen die Bolschewisten mehrere Panzerwracks und zahlreiche tote zurück, ohne ihrem Ziel näher gekommen zu sein.

Längs des großen Weichselbogens herrschte Kampfpause, jene angepaunte Ruhe, in der die Gegner einander nicht aus den Augen lassen, und die plötzlich und jäb zu Ende sein kann. Im Raum von Rosno und Sanof leisteten die Bolschewisten neue Angriffe an, um zur slowakischen Grenze durchzubrechen. Bei Sanof verlagerte sich der Schwerpunkt der Kämpfe in den Raum östlich des oberen San. Den Bolschewisten gelang es, in eine Lücke unserer Front zu dringen, diese konnte aber rasch wieder geschlossen werden, so daß der Vorstoß der durchgedrungenen Sowjets unter hohen blutigen und materiellen Verlusten scheiterte.

Längs der übrigen Karpatenfront bis zum Szezler Zipfel herrschte nur geringe Kampftätigkeit. Südöstlich Sächsisch-Regen griffen Bolschewisten und rumänische Hilfsverbände in Stärke von etwa zwei Divisionen an, ohne sonderliche Erfolge zu erzielen. Ihre örtlichen Einbrüche wurden in sofortigem Gegenstoß beiseite oder abgewehrt. Auch bei Thorenburg wiesen unsere Truppen neuerliche feindliche Angriffe zurück. In der Nordwestgrenze Rumaniens schlugen ungarische und deutsche Verbände in den Räumen von Lemehburg, östlich Arad und südöstlich Großwardein den Feind im Gegenangriff beträchtlich zurück. Unsere Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtfliegern den Nachschub und andere Verkehrsziele in rumänischen Raum wirksam an. Im Raum von Bela Balanka und im Strumagebiet trafen unsere Truppen mehrfach in örtliche Kampfberührung mit bulgarischen Verbänden, die im Auftrag der Bolschewisten operierten.

Im hohen Norden leisteten die Bolschewisten, nachdem ihre Nachstoßversuche erfolglos geblieben waren, ihre Luftwaffe gegen unsere Truppen ein. Unsere Jagdflieger schossen an der nordnorwegischen Küste 13 bolschewistische Bomber ab. Die deutschen Gismeerjäger verzeichneten in den letzten drei Tagen 34 Abschüsse feindlicher Flugzeuge. Ritterkreuzträger Leutnant Schud errang hierbei seinen 163. Luftsieg.

Vorbildliche Truppen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 19. September. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In der Südwestfront hat sich die ungarische 1. Gebirgsbrigade in schwierigem Berggelände durch vorbildliche Standhaftigkeit und Angriffsschwung ausgezeichnet.

In der Westfront hat sich die 68. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Schenkerflug vorbildlich kämpfend wiederholte feindliche Durchbruchversuche vereitelt und zahlreiche Panzer im Nahkampf vernichtet.

Dividenden bis zu 170 v. H.

Maßlose Kriegsgewinne der englischen Plutokraten

In einem Artikel der „Times“, der außerordentlich aufschlußreich für die maßlosen Kriegsgewinne der britischen Plutokratie ist, wird die Lage von 13 Grubengesellschaften behandelt. Es handelt sich um die Tochtergesellschaften der Central Mining Randmines Group, die alle ungeheure Erträge aufweisen und Dividenden bis zu 170 Prozent austeilen. Der Durchschnitt bewegt sich zwischen 35 und 70 Prozent.

In weiteren Volkskreisen, so schreibt „Follets Dagblad“ in einer Londoner Meldung dazu, habe diese hohe Ausschüttung starke Erbitterung über die Profitmache der Central Mining hervorgerufen, die den Krieg dazu benutzen, sich gewaltige Einkünfte zu verschaffen. Von dem Mann der Straße könne man hören, daß jetzt die Kriegsanstifter ihre erwarteten Gewinne einheimsten.

Aber Bettebriefe für Soldatenfrauen

Während die Plutokraten Riesenprofite aus ihrem Kriege ziehen, haben sie für die Soldatenfrauen keinen Pfennig übrig.

Ende des Wintersemesters 1944/45 aus; an weiteren 75 Fakultäten wird der Lehrbetrieb auf die fünften und höheren Semester beschränkt.

Gammelergebnis um 42,8 v. H. gestiegen

Die am 19./20. August durchgeführte 2. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 49 156 035,08 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 34 433 087,50 RM aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 14 722 947,58 RM = 42,8 v. H. zu verzeichnen.

Das Eichenlaub für Oberst Diekonka

Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments in West Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Erich Diekonka, Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments in der Festung West, als 584. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst b. R. Josef Drexel aus Gabelbach (Schwaben), Kommandeur eines rheinisch-moselländischen Grenadierregiments; Major Verthold Schirmer aus Wöhlitz-Grenberg, Bataillonkommandeur in einem Leibschützen-Grenadierregiment; Oberleutnant b. R. Johann Heven aus Disproheln bei Aurich, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Georg Böning aus Lage (Lippe), Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment.

Der demokratische USA-Senator Russell (Georgien) hat in einer Rede seine Besorgnis darüber geäußert, daß die Nation sich einer nationalberühmten gegenüberstehe, die die erquickende Höhe von 300 Milliarden Dollar erreichen werde.

Deutscher Bodengewinn in Mittelholland

Abermals der Feinddurchbruch in Italien verhindert — 149 Sowjetpanzer in Lettland und Estland vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland verstärkt der Gegner seine im rückwärtigen Frontgebiet abgewiesenen Kräfte durch neue Luftlandungen. Eigene Angriffe gegen die Abwehrstellen gewinnen gegen zähen Feindwiderstand langsam Boden. Aus dem Brückenkopf von Veerputt griff der Feind mit starken Panzerkräften nach Norden an und drang in Eindhoven ein. In erbitterten Nachkämpfen wurden 43 Panzer vernichtet. Nordwestlich Nachen konnte der Gegner trotz starken Einsatzes von Artillerie und Panzern nur geringen Bodengewinn erzielen. Westlich und südlich der Stadt wurden alle Angriffe abgewiesen. Im Raum von Duneville verlaufen die eigenen Gegenangriffe weiterhin erfolgreich.

Von den übrigen Frontabschnitten werden nur örtliche Kampfhandlungen gemeldet.

Unter hartem Einsatz von Artillerie und Fliegern griff der Feind auch gestern Boulogne und Dreil an. In Boulogne konnte er nach schweren Kämpfen in die Stadt eindringen, wurde aber aus mehreren Batteriestellungen wieder genorfen. Stadt und Hafen von Dreil sind nur noch rauchende Trümmer. Die überlebende Besatzung hat sich auf die Halbinsel Le Crozon zurückgezogen und kämpft dort weiter. Feindliche Vorstöße gegen Orient und St. Nazaire scheiterten. Aus einem Stützpunkt an der Girondemündung führte ein Bataillon einen Ausfall auf die Stadt Saujon an und vernichtete dort große Kraftstoff- und Munitionslager des Feindes.

In Italien halten die schweren Abwehrschlachten im Raum nördlich Florenz und an der Adria in unverminderter Stärke an. Im Verlaufe der Kämpfe konnte der Gegner Einbrüche in unsere Stellungen erzielen, die abgewehrt wurden. Der beabsichtigte Durchbruch wurde auch gestern verhindert. Die harten, beiderseits verlustreichen Kämpfe dauern weiter an.

An der Nordwestgrenze Rumaniens warfen Gegenangriffe ungarischer und deutscher Verbände den Feind bis in den Raum von Temeschburg, östlich Arad und südöstlich Großwardein zurück. Bei Torenburga und im

Bereinigung der Jugendbetreuung

Abkommen zwischen NSD und Reichsjugendführung

Dem kriegswichtigen Interesse einer guten Jugendbetreuung ebenso wie der im Interesse der Vereinfachung gebotenen Vermeidung von Nebeneinanderarbeit dient gleichermaßen eine Vereinbarung, die der Reichsjugendführer der NSD und Jugendführer des Deutschen Reiches und der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt abgeschlossen haben. Es wird danach im Hauptamt für Volkswohlfahrt ein Jugendamt errichtet, das für alle in der NSD-Arbeit anfallenden Jugendfragen und die in der Jugendarbeit stehenden Kräfte zuständig ist. Die im Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Jugendarbeit tätigen Kräfte sind gleichzeitig Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Jugendamtes. Die HJ berichtet bewußt darauf, sich innerhalb ihrer Dienststellen mit volkspflegerischer und fürsorglicher Jugendarbeit zu befassen. Durch das Abkommen mit der NSD sieht sie ihre Interessen an diesen Fragen voll berücksichtigt.

Einsparungen im Lehrbetrieb der Hochschulen

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in Durchführung der bereits bekanntgegebenen Einsparungs- und Stilllegungsmassnahmen auf dem Gebiete des Erziehungswesens weitere Anordnungen für den Bereich der wissenschaftlichen Hochschulen getroffen, durch die Arbeitskräfte, Räume und Materialaufwand für andere Zwecke frei gemacht werden. Vom Wintersemester 1944/45 ab wird der Lehrbetrieb an den wissenschaftlichen Hochschulen nur noch in dem Umfang weitergeführt, als dies entsprechend der durch die bisherigen Massnahmen eingeschränkten Zahl von Studierenden notwendig ist.

In Anwendung dieses Grundsatzes wird vom Wintersemester 1944/45 ab an acht wissenschaftlichen Hochschulen und an 63 Fakultäten der Lehrbetrieb völlig eingestellt; an 39 weiteren Fakultäten läuft der Lehrbetrieb mit

Das schwedische Blatt „Follets Dagblad“ gibt im Wortlaut einen in alle Welt versandten Bettebrief eines Entbindungshelms in London, des Queen Charlottes Maternity Hospital, wieder, in dem um Spenden für diese Anstalt gebeten wird. Es handelte sich um die Frauen von Soldaten, die dort auf ihre Entbindung warten.

Die schwedische Zeitung bemerkt dazu: „Hier bestellt man also ganz offen und offiziell um Geld von allen Ländern der Welt, um die Ausgaben für die Frauen britischer und alliierter Soldaten zu bestreiten, die im Entbindungshaus liegen. Das stolze Albion schickt Bettebriefe aus für die Frauen derjenigen Soldaten, die angeblich für die Freiheit und Sicherheit aller Menschen kämpfen.“

Antijüdische Strömung in England

Ueber eine wachsende Judenfeindschaft in England schreibt „New Leader“, die Judenfeindschaft in England sei jetzt ungläublich weit verbreitet und der Antisemitismus habe noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht. Fast jeder Engländer wisse plötzlich etwas den Juden Abtrügnisches zu berichten. Die Berichte aus den überfüllten Provinzstädten häuften sich, in denen über das Benehmen der Juden Beschwerde geführt werde, denn sie seien dort „wieder einmal die ersten gewesen“, die rücksichtslos durch Preisüberbietungen den ärmeren Engländern die Unterkünfte weggenommen hätten.

Aus einem englischen Kirchenblatt

„Die Befehle für die Bomber der Royal Airforce sollten sein: Löscht die Deutschen aus! Der Befehl sollte lauten: Alle totschlagen! Und zu diesem Zweck sollte unsere ganze Wissenschaft aufgeboten werden, um neue und schrecklichere Explosivstoffe zu finden. Ich hoffe, daß die Royal Airforce so stark wird, daß sie Deutschland in Stücke schlägt. Ein Verkünder des Evangeliums sollte sich vielleicht keine solche Gedanken erlauben, aber ich geh noch weiter: Ich sage es ganz offen: wenn ich könnte, ich würde Deutschland von der Karte auslöschen.“ Reverend C. W. Hipp, Vikar von St. Augustin in Leicester.

Ein Land nach dem anderen

Wie Europa dem Bolschewismus ausgeliefert wird Als weiterer Beweis für die Auslieferung Europas an den Bolschewismus durch die Anglo-Amerikaner ist eine Zusammenfassung in der „Times“ anzuführen, die in ihrer aufschlußreichen Wochenübersicht folgende Neugierigkeiten aufzählt: Die einzige effektive polnische Regierung in Lublin ist im wesentlichen bolschewistisch. In Jugoslawien ist Tito bolschewistisch. Zum erstenmal in der Geschichte Europas befinden sich Kommunisten in den Regierungen Frankreichs, Italiens, Rumaniens, Bulgariens und Griechenlands. Ähnliche Posten werden wahrscheinlich den Kommunisten auch in Finnland zufallen.

Pulsnik und Umgebung

20. September

490 v. Jhr.: Schlacht bei Marathon. — 1863: Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm gest. — 1873: Die Dichterin Lulu von Strauß und Zornen geb. — 1894: Der Arzt und Schriftsteller Heinrich Hoffmann gest. — 1898: Der Dichter Theodor Fontane gest. — 1910: Der Schauspieler Josef Kainz gest. — 1932: Der Maler Max Lieberow gest. — Sonne: A. 6.43, U. 19.03; Mond: A. 9.25, U. 20.31 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 20.12 Uhr bis morgen 6.18 Uhr

Ein soziales Bekenntnis

Die Wandlung des Krieges bis zum höchsten totalen Einsatz ist an keiner unserer Einrichtungen spurlos vorübergegangen. So haben auch die Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk ein anderes Gesicht bekommen, sind schmuckloser, ernster, aber dafür um so bedeutender geworden. Waren in Friedenstag die Reichsstraßen Sammlungen zu wahren Festen der Volksgemeinschaft geworden, so befinden sich jetzt nur noch drei Reichsstraßen Sammlungen als schlichte Büchsen Sammlungen ohne Abzeichenverkauf, während die übrigen Straßen Sammlungen, wie ja schon bekannt, durch eine Hausammlung mit Likör ersetzt werden soll. Am kommenden Sonnabend und Sonntag, dem 23. und 24. September, findet die erste Hausammlung dieser Art statt. Wir aber haben die Pflicht, vor aller Welt zu beweisen, daß gerade die Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk mit ihren gewaltigen Ergebnissen nicht die Folge irgendeines besonderen propagandistischen Aufwandes gewesen sind, sondern Auswirkungen unseres sozialen Bewusstseins, Bekenntnisse unseres Gemeinschaftsgeistes und unseres Siegeswillens.

Die Betreuungsaufgaben, die die NSW im totalen Krieg zu erfüllen hat, sind nur noch gestiegen. Der schlichten äußeren Form der Sammlungen steht die Größe eines Wertes gegenüber, das durch seinen inneren Gehalt, durch seinen tat gewordenen Sozialismus keiner anderen Werbung mehr als das des lebendigen Beispiels bedarf. Für die Leistungen des deutschen Kriegswinterhilfswerkes spricht die Betreuung der umquartierten und luftkriegsbetroffenen Volksgenossen, die Fürsorge der NSW für die Verbundenen der Wehrmacht und nicht zuletzt das in seinen Leistungen immer wieder gesteigerte Hilfswerk „Mutter und Kind“. Gerade dieses Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat bei der Zunahme der in der Rüstung schaffenden Mütter im totalen Krieg eine erhöhte Bedeutung erlangt. Wir sind stolz darauf, daß durch die glänzende Organisation der Selbsthilfe eines Volkes unsere kleinen Kinder vor Schädigungen infolge des Krieges bewahrt werden, gegen die man in den Feindländern vergeblich ankämpft.

Die Einsicht in die erhöhten Aufgaben der NSW, die Erkenntnis, daß dieses Werk allein aus dem Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes geboren wurde, wird uns zur Verpflichtung, nun erst recht im letzten Kriegsjahr bei den Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk ein soziales Bekenntnis abzulegen, indem wir auch in unseren Spenden unsere Leistungen wieder steigern und damit einen tätigen Dank abfragen an die kämpfende Front und die schaffende Heimat zum Segen der deutschen Volksgemeinschaft. G. B.

Mütter im totalen Kriegseinsatz, wo bleiben eure Kinder?

Die Leiterin der NSW-Kindertagesstätte Pulsnik übermitteln uns eine Einladung an die Mütter in Pulsnik zum Besuch der Kindertagesstätte, die wir nachstehend zum Abdruck bringen. Wir alle haben in diesem gewaltigen Ringen um Sein oder Nichtsein unseres Volkes und im Hinblick auf unsere tapferen Soldaten die heilige Pflicht, auch in der Heimat alle zur Verfügung stehenden Kräfte einzusetzen. Dieser Ruf ergeht an alle und wir wollen mit frohem Herzen sagen: Ich bin bereit! — So bleibt die Frage offen: Ja und meine Kinder? Keine Sorge, liebe Mütter, auch dafür ist gesorgt. Die NSW-Kindertagesstätten im ganzen Reich sind bereit eure Kinder in ihren sicheren Schutze zu nehmen. Sie wollen mithelfen, daß ihr jetzt für wichtigere Arbeiten frei seid ohne Sorgen um eure Kinder. Mütter, dieser Tage sind Sessel in eure Hände gebracht worden. Folgt ihrem Ruf. Am Sonntag, den 24. September könnt ihr die Kindertagesstätte Pulsnik, Hempelstraße 3, von 14—18 Uhr besichtigen. Kommt alle und seht wie schön sie ist und wie gut geborgen eure Kinder sind!

Sauermilchkäse ist nicht teuer. Wie bekannt, werden auf eine Käsemarke entweder 62,5 Gramm Fettkäse oder auch die eineinhalbfache Menge „Sauermilchkäse“ abgegeben. Mit Säure hat der Sauermilchkäse aber nichts zu tun. Es ist lediglich eine Bezeichnung der Fachleute, und es sind in Wirklichkeit die bekannten, schon mit

A.-Gebietsführer Gause sprach zur schaffenden Jugend / Gemeinsames Vermächtnis von Front und Heimat

Im Rahmen der in letzter Woche durchgeführten Appelle der schaffenden Jugend sprach A.-Gebietsführer Gause zur Jugend verschiedener Rüstungsbetriebe. In leuchtenden Farben zeigte er den Jungen und Mädchen an Hand zahlreicher Einzelfälle das in Not und Tod bewährte Kampferbe der deutschen Front auf und ließ es vor ihnen erstehen als das beste Vorbild für Schaffen und Haltung der Heimat. Er verkleinerte nicht die ungeheure Schwere unserer Gegenwart und unseres Kampfes gegen Bolschewismus und Judentum, aber er zeigte den grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Menschen des ersten Weltkrieges und dem deutschen Volke des gegenwärtigen Ringens. Damals ein von Parteien zerrissenes Volk, heute eine vom Nationalsozialismus zusammengeschweißte Volksgemeinschaft die unerschütterlich an den Sieg glaubt, die pflichtbewußt für die Zukunft arbeitet und der Front Waffen schmiedet.

Damals war eine von jüdischer Propaganda verdorbene Jugend heute eine Jugend, deren Wehrwille von Jahre zu Jahr gewachsen ist. Damals schaute die Front voll Sorge auf solchen Nachwuchs, heute drängt sich die Jugend begeistert an die Front. Bei aller Arbeit und bei aller Begeisterung mußte immer der Frontsoldat der Heimat als leuchtendes Beispiel vor Augen stehen. Draußen wußte jeder, wofür er kämpfte, weil er die Not und das Elend der in Sowjetrußland gefessenen habe und wußte, daß nur sein bis zum Tode getreuer Einsatz die deutsche Heimat und vor allem die deutsche Jugend vor gleichem

Elend schütze. Aus dieser Erkenntnis erwachte dem Frontsoldaten die Kraft, auch einer vielfachen Liebermacht zu trotzen. Dafür müsse die Jugend der Front danken durch ihre Haltung und durch ihren Geist.

Immer sei die deutsche Jugend Träger des Glaubens an Deutschlands Land gewesen und die Division „Hitler Jugend“ sei in schweren Kämpfen zur Elite der deutschen Jugend geworden. Ihr gleich müßte die deutsche Jugend in der Heimat sein, müsse den Frontgeist lebendig erhalten und von dem Willen und der Bereitschaft erfüllt sein, alles für unser Volk einzusetzen. Trotz Arbeitsüberlastung müsse sie jede freie Stunde nützen sich körperlich zu ertüchtigen und vorwiegend auszubilden. Front und Heimat hätten gemeinsam das Vermächtnis unserer Gefallenen zu erfüllen, die im Glauben an Deutschlands Sieg und Zukunft ihr Leben gaben. Das verpflichte, auch im schwersten Kampfe durchzustehen bis zum Siege, denn alles lasse sich einlösen, nur die Freiheit unseres Volkes niemals. Für sie gelte es, auch das eigene Leben einzusetzen.

Die Jungen und Mädchen, die den Worten ihres Gebietsführers mit Spannung und innerer Anteilnahme folgten, sind schon seit Jahren bewußt, an ihrem Arbeitsplatz Vorbildliches zu leisten. Sie werden jetzt, da der Führer zum totalen Krieg aufrief, mit doppelter Schaffenskraft sich einsetzen, denn sie wissen, daß der Sieg Deutschlands von der Haltung und Leistung jedes einzelnen von uns abhängig ist.

Kümmel gewürzten „Thüringer Stangenkäse“, „Bauernkäse“, „Faulkäse“ oder kurzweg unsere beliebten „Harzer“, die man vor 150 Jahren im Amt Gerode zum erstenmale herstellte und nach „Schweizer Art“ aus saurer Milch hervorwachsen ließ. Jeder wird diese duftenden Grütze des Harzes sicher gern annehmen und sich noch lieber auf eine Maerte die eineinhalbfache Menge aushängen lassen.

Zahnpflege ist wichtig. Angesichts der Wichtigkeit der Zahnpflege für den Gesundheitszustand der Schaffenden hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz erklärt, daß hinsichtlich des Lohnstopps keine Bedenken dagegen bestehen, daß die Betriebsführer einen Teil der Kosten von Zahnbehandlung und Zahnergänzen übernehmen. Voraussetzung ist jedoch, daß die Kosten durch die Krankenkasse nicht voll erstattet werden und das Mitgliedschaftsmitglied mindestens 20 Prozent der Kosten selbst trägt.

Ausstinken und zurückgeben. Da die im Umlauf befindlichen Flaschen für Bier, Mineralwasser usw. den gesamten Betrieb an diesen Getränken beden müssen, ist es erforderlich, sie schnellstens wieder zurückzugeben, um den weiteren Umlauf sicherzustellen. Es ist nicht zu verantworten, wenn solche Flaschen ihrem eigentlichen Zweck entzogen und im Haushalt zurückgehalten und verwendet werden. Je mehr Flaschen in den Haushalten lagern, um so weniger Getränke kann die Gesamtverbraucher erhalten. Darum: Leere Flaschen sofort zurückgeben!

Tierhaare sammeln! Für die Herstellung von Filzkleidern und sonstigen Bekleidungsstücken der Wehrmacht werden Tierhaare benötigt. Neben den aus Schlachtungen anfallenden Tierhaaren sind die von der Schur stammenden Haare für diesen Zweck äußerst wertvoll. In vielen Gegenden ist es üblich, das Jungvieh und die sonstigen Tiere vor Beginn des Winters zu scheeren. Bisher wurden die Haare meist auf den Kompost geworfen. Dadurch gingen wertvolle Rohstoffe verloren. Da der Bedarf an Tierhaaren sehr groß ist, sollen sie unbedingt gesammelt und sobald als möglich abgeliefert werden. Annahmestellen sind durch die Kreisbauernschaften zu erfahren.

Fürsorge zählt künftig auf einen Monat voraus. Im Rahmen der Vereinfachungsmaßnahmen der Verwaltung treten folgende Änderungen der öffentlichen Fürsorge in Kraft: Laufende Barleistungen werden künftig für einen Monat im voraus gezahlt. Die Zahlung erfolgt weitgehend durch die Post, sofern nicht dringlich eine andere Art, z. B. Abholung durch den Empfänger, einfacher ist. Wo die Land- und Stadtkasse in laufenden Fürsorgefällen für den Winter 1943/44 pauschale Hilfeleistungen gewährt haben, werden diese Beihilfen in der gleichen Höhe für den Winter 1944/45 ohne besonderen Antrag wiederum gegeben. Die Fürsorgeverbände sind beauftragt worden, von sich aus alle möglichen weiteren Vereinfachungen der Verwaltung durchzuführen, ohne daß aber dadurch Hilfsbedürftige im Einzelfall Einbußen an ihren bisherigen Unterhaltungen erleiden dürfen.

Speisefartoffeln und Futterkartoffeln. Mit Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelmischchen sind bei den Gütevorschriften für Speisefartoffeln andere Höchstgrenzen der Mängel bei schlechter Größenfortierung vorgeschrieben worden. Danach beträgt die Mindestgröße bei runden Sorten jetzt 3,4 Zentimeter statt bisher 4 Zentimeter, bei langen Sorten 4,5 Zentimeter größter Durchmesser gegen bisher 5 Zentimeter. Höchstgrenzen dürfen künftig nicht entnommen werden, was bisher nach besonderer Vereinbarung zulässig war. Zu Futterkartoffeln dürfen nur solche Kartoffeln, die den Gütevorschriften für Speisefartoffeln nicht entsprechen, gelangt, veräußert und geliefert werden. Das gilt auch für Floden und für die Einsäuerung sowie für die Tätigkeit der Dampfholzen.

Sommerroggen nur als Saatgut. Wie der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes“ mitteilt, darf zur Sicherung des Saatgutbedarfs für

die Frühjahrsaussaat 1945 Sommerroggen bis auf weiteres nur zu Saatzwecken in den Verkehr gebracht werden. Die Freigabe des Sommerroggens vom 19. Mai 1944 ist damit vorläufig wieder aufgehoben. Für Sicherung von Sommerroggen zu anderen Zwecken ist die Erlaubnis des Getreideerzeugerverbandes des Verkäufers einzuholen. Der als Handelsstaatgut zugelassene Sommerroggen ist der Saatgutstelle anzubieten.

Fahrer auf Raten? Es gibt auch heute noch immer Aufseher, die sich jede Berechnung daraufhin ansehen, inwiefern sie direkt auf sie zutrifft und wie sie die ihre Bequemlichkeiten beschränkenden Bestimmungen umgehen können. Ein wahrer Prüffeld für solche Charaktere ist der 100 Kilometerstein, den die Reichsbahn als Grenze für nichtbeheimatungspflichtige Fahrten festgesetzt hat. Mit Rechenstab und Logarithmentafel errechnen sie hinter dem Kursbuch, welches Ziel sie beim 99 Kilometer erreichen und wie sie dann doch zum Familientag beim Enkel Theodor zurückkommen können. Sie betrachten das als ein spannendes Rennen über die Verbotsstrecke des öffentlichen Lebens, es ist ein Spiel, dem sie sich ohne jede Hemmung hingeben.

Daß die Reichsbahn die Verkehrsbeschränkung aus wichtigen kriegsbedingten Gründen eingeschränkt hat, interessiert diese „Fahrer auf Raten“ überhaupt nicht. Es ist daher nur zu begrüßen, daß hiergegen mit empfindlichen Strafen vorgegangen wird, denn nur so begreifen die Kilometerbederter, daß die Wähe in der Bahn nicht für ihre privaten Sprünge, sondern nur für kriegswichtige Reisen da sind.

Filme im „Olympia-Theater“

Die neue deutsche Wochenchau gibt uns wieder anschaulichen Bericht vom Arbeitseinsatz besonders der Frau in unserem Vaterland. In unserer schweren Zeit, in der wir alle Kräfte einsetzen müssen, um den Antikörper unserer Feinde aufzuhalten und siegreich aus diesem Ringen herauszugehen, gibt es keine kleinlichen Bedenken. Alle Kräfte werden dort, wo wir gebraucht werden. Auch der Einsatz an unseren Grenzen zeigt daß das deutsche Volk gewillt ist, den Kampf bis zum siegreichen Ende mit fanatischem Willen zu führen. Die Wälder, die uns von den Fronten vermittelt werden, geben den Kampfgeist unserer Soldaten wieder. Trotz großer Rückschläge, die in einem so gewaltigen Krieg nicht ausbleiben, fühlt sich der deutsche Soldat als Kämpfer überleben.

Ein Film „Die Jugend musiziert“ läßt uns einen Blick tun in den großen Lehrbereich eines Musik-Gymnasiums. Aber nicht nur die Musik wird gelehrt, sondern auch Körper und Geist ertüchtigt. „Meine vier Jüngens“ ist der Titel des erzieherisch wertvollen Hauptfilms. Eine Mutter steht im Mittelpunkt, die alle Pflichten freudig übernimmt, um ihre Jungen zu erziehen und schließlich doch noch dem Vater und Mann, dessen ungestüme Geist ihn jahrelang in die Fremde zog, zu wandeln und zur Familie zurückzuführen.

Hans W. Schradt.
Gef. 16, Schar Oborn. Heute 20 Uhr Dienst am Ratskeller. Pflichtdienst. Standort Oberseina. H. einschl. Sondereinh. tritt heute 20.15 Uhr an der Schule Weißbach zur weltanschaulichen Schulung an.
Der Standortführer.
Hauptortleiter: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6



(43. Fortsetzung)

Da taucht wie ein Lichtschein im Dunkel eine hohe Figur im langen, faltigen Tüllkleid auf, schweben ihm zwei wunderbar ruhige, weiße Hände entgegen, lächelt ernst-freundlich ein blaßes Gesicht und sagt eine dunkle, leise Stimme so zwingend, daß man ihr nicht widerstehen kann: „Ich will deine Frau werden, Heinrich Lund!“

„Ja“, antwortet Lund ohne es zu wissen, „ja, du sollst meine Frau werden, Margta Dörner.“

Das Bild zerfällt wieder im Dunkel, und Lund greift sich an die Stirn. „Was rede ich da?“ flüstert er.

Das Wähe ist in einer widerprüchvollen Verfassung. Einmal singt sie schöne Lieder aus ihrer Mädchenzeit, Lieder vom Glück, und abends bleibt sie den wiedererschienenen Stammgästen auf alle derben Redereien keine Antwort schuldig. Dann wieder könnte sie in einem fort weinen. Der Stimmungswechsel kommt oft ganz plötzlich, und das Wähe knurrt dann so etwas wie: „Das haben wir alles durchgemacht und ist nicht schlimm, es gehört nun mal dazu.“

Zuweilen aber sieht das Wähe auch da und blüht mit stillem Lächeln irgendwohin in die Ferne, als sähe sie in den Himmel selber, und ein anderes Mal starrt sie vor sich auf den Fußboden wie ein Mensch, auf den man abgeben muß, weil er jede Sekunde etwas ganz Dummes tun könnte. „Kopf hoch, Frau Emmel, und keine Raffelböde fangen“, ruft das Hanneke, wenn sie dazu kommt, „die Geschichte geht auch vorüber wie alles auf der Welt.“

kleinen Anwesen im Bordertauus vorbei sein muß. Vielleicht hätte sie unter der starken Hand des Herrn Kolb und im Kreise seiner kraftvoll fröhlichen Kinder wirklich ein neues Leben gefunden und Lund vergesen lernen, den sie durch sein Kind nun nicht mehr aus sich herausreißen kann.

Ein paar Tage darauf ist das Wähe dann zum diden Emmel-friß, ihrem Schwager gelangt, der blaß in den Rissen lag und von dem endlich zustandgekommenen einen Sprung in den Main zeitlebens genug hat.

Vom Friß hat das Wähe nun zutiefst erschrocken von dem wenn auch nur im betrunkenen Zustand dahergeredeten Mordanschlag auf Lund erfahren, und daß der Christel, dieser Kerl auch die von ihm natürlich abgetrittene Sache mit dem Hund auf dem Gewissen haben müsse, denn wie läme er, der Friß, sonst dazu, den „Karo“ an seinen Hosengürtel zu leinen, um sich ziehen zu lassen, wo er selber kaum mehr die Balance gefunden habe in seinem Kauf? Der Christel habe wohl so'n bißchen dabei gedacht, sich seines Mitwissers und gleichzeitig Pächters vom „Eichtränzi“ zu entledigen, ohne daß einer was davon merkt, und dann die Wirtshaft zu einem höheren Preis zu verfloppen.

Betroffen von diesen zwar unbeweisbaren, aber doch wahrheitlichen Erzählungen ist das arme Wähe daraufhin zum Christel gefahren, der in der oberen Bergerstraße sein stotzgebendes Tierengros-Geläch mit einem halben Dutzend Angestellten betreibt. Wie ein Häuschen Elend hat der Schelm im überheizten Zimmer mit dem Hund zu Füßen im Lehnstuhl unter seinen Jagdtrophäen gehockt und den Kopf immer tiefer zwischen die feinsten Schultern gezogen, als das Wähe ihm mit Blicken in den goldbraunen Augen nach allen Regeln der Kunst die Meinung sagte. Es ist ihm gar nicht einmal eingefallen, sich zu wehren. Ohne zu musen, hat er die Ungültigkeit des Kaufvertrages unterschrieben und dann für den Eisenbahnarbeiter Jehrlaut als Belohnung für die Errettung des Emmel-friß tausend Mark herausgerückt — froh, so billig davon gekommen zu sein. Das Wähe hat das Geld mit weiteren fünfhundert Mark von sich aus sofort an Jehrlaut aufgegeben, worüber dieser und seine Emma bald außer sich wurden vor Freude.

Heute sitzt das Wähe in ihrem Wohnzimmer und rechnet mit dem Hanneke das gestrige gute Tagesgeschäft ab. „Weißt du, Hanneke“, sagt sie, als alles erledigt ist, und blüht durch das Fenster über die gäddigen Dächer Alt-Sachsenbauens zu den Infelpappeln hinüber, die im Herbstwind den schmutzig-grauen Himmel zu kehren scheinen. „Ich wolle ja gerne alles mitmachen und sein Kind zu einem guten, braven Menschen erziehen, wenn ich nur wüßte, daß er keine andere Frau heiraten würde. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß er mit einer anderen zusammen wäre, lieber wolle ich ihn tot wissen, viel lieber tot, Hanneke, dann wüßte ich doch wenigstens, daß nur ich ein Kind von ihm habe. Und ehe ich mit ansehe, daß er eine andere heiratet, eher tue ich mir was an.“

„So“, erwidert das Hanneke trocken, wobei sie die Getränkemarken in ihre Geldtasche schüttelt und das Bonbuch unter den kurzen, diden Arm klemmt, „wissen Sie auch, was wir dann hier hätten, Frau Emmel?“

„Ich Gott — Hanneke —“ winkt das Wähe ab.

Aber das Hanneke läßt sich nicht bezirren und stemmt die kräftigen Fäuste in die Hüften. „Feierabend hätten wir dann hier alle zusammen! Und was glauben Sie, was die Leute dazu sagen würden?“

„Das ist doch so gleich, Hanneke.“

„Nix ist gleich. Solche dummen Gedanken hätte man Ihnen austreiben sollen, das würde man sagen, Frau Emmel, und ich auch.“

Das kleine Hanneke steht da mit böse funkelnden Augen und brüht sich das Haarneß im Nacken fester. Es liegt ihr auf der Zunge, dem Wähe zu sagen, daß der Herr Lund, den sie im Grunde ihres Herzens ja selber liebt, aber für sein Benehmen direkt verböbeln könnte, vielleicht schon fünf oder sechs Kinder rumlaufen hat, wovon man nur nichts weiß. Aber sie beißt sich noch rechtzeitig auf die Lippen und fügt gemäßigter hinzu:

„Alles hat seine Zeit, Frau Emmel, und in ein paar Jahren lächeln Sie nur noch über das, was Sie heut' gesagt haben. An einer unglücklichen Liebe ist noch niemand gestorben, der Charakter hat, nur armselige Geschöpfe haben sich deswegen umgebracht, und sie waren danach auch nicht mehr wert. Mit Ihren dreißig Jahren haben Sie das ganze Leben ja noch vor sich. Denken Sie nur, das Schöne kommt ja erst, bis jetzt war alles nur schlechtes Vorspiel, und Sie sollen mal sehen, Sie jauchzen noch vor Vergnügen.“

Nun spielt ein kleines Lächeln um den schön geschwungenen Mund des Wähe, und sie weiß auf einmal, daß sie gar nichts Dummes machen wird, solange das liebe, gute, alte und derbe Hanneke um sie herum ist.

„Vielleicht kommt der Herr Lund auch zu Ihnen zurück, wenn das Kind mal da ist“, sagt das Hanneke nun, obwohl sie selber wegen des Geschäftes auf das entschiedenste dagegen ist und deshalb unwillkürlich verstoßen dreimal gegen die Tischplatte klopf. Hier gehört ein anständiger solider Hedenwirt hinein und kein eingebildeter Eisenbahner mit eleganten Uniformen und baronmäßigen Zivilanzügen, der doch nur die Gäfte verjagt. Und daß das Wähe den zu ihr passenden Wirt trotz des Kindes noch finden wird, braucht man nicht zu befürchten.

„Nein, Hanneke“, antwortet das Wähe, „und ich will auch nicht mehr, daß er zurückkommt. Es gäbe eine unglückliche Ehe, weil er sich durch das Kind mit Gewalt an mich gefesselt sähe. Er ist nun mal I o, d e r H e r r L u n d, und er kann auch nicht anders mehr sein, ich hab' alles genau überlegt und es schweren Herzens eingesehen. Er kann sich nirgends binden, weil er einer tieferen Liebe gar nicht fähig ist, auch ist er schon zu sehr Einspänner geworden, ein Eheangsthas, wie man sagt.“

(Fortsetzung folgt.)

Stoßtrupp der Arbeit

Erstmals wurde das Leistungsbuch verliehen

29 Schaffende aus Dresdner Betrieben haben sich herbordragend bewährt als Vorkämpfer der Arbeit, die ihre heutige Betriebsgemeinschaft zur künftigen Leistungsgemeinschaft formen werden. Jeder hat darüber nachgedacht, wie der Arbeitsganga vereinfacht und sein Tempo erhöht, die Arbeitskräfte vermehrt werden könnten. Einen Plan, der einen wirklich bedeutenden Fortschritt enthielt, arbeitete jeder Schaffende aus, den er seinem Betriebsleiter und den nächst zutreffenden Stellen vorlegte.

Nun konnten diese Schaffenden ihren Betriebsleitern dafür das Leistungsbuch zeigen. Nicht äußerlich ist es zu tragen, so betonte Kreisobmann Doppel in der Ueberreichungsstunde, nur schlichte Auszeichnung des Vaterlandes soll es für den Arbeiter sein, der durch seines Geistes und seiner Hände Arbeit am betrieblichen Fortschritt aktiv und positiv beteiligt war und ist. Beste Soldaten der Arbeit nannte er die Auszeichnenden, die ihren felsenfesten Glauben an den Führer und an das Volk neu befestigt haben und auch diesen Glauben als eine Waffe führen, die der Gegner nicht beugt. Wir werden ihn auf jedem Gebiet zu schlagen wissen. (M.S.G.)

Aus Kreis und Gau

Mut und Vertrauen

„Niemand darf ein Mensch, ein Volk wägen, das Erde feil gekommen. Güterverlust läßt sich erlesen, über anderen Verlust tröstet die Zeit. Nur ein Uebel ist unheilbar: wenn ein Volk sich selbst aufhört.“ Johann Wolfgang von Goethe prägte einst diesen Mahnversuch, der gerade wie für unsere Zeit geschrieben erscheint. Im erbitterten Ringen, das unsere Zeit kennzeichnet, das unermessliche Neben übermächtigen Siegen auch Rückschläge brachte, muß jeder Deutsche zupackend und tapfer bleiben. Viele von uns haben dem Krieg bereits schwere Opfer gebracht, viele werden sie noch bringen müssen. Unzählige Volksgenossen haben jene verloren, die ihnen am nächsten standen. Hab und Gut wurde vom Luftterror vernichtet. Immer wieder können wir aber beobachten, daß gerade die so schwer Heimgekehrten nicht verzagt oder wankelmütig geworden sind. Im Gegenteil: sie wünschen den Sieg deutscher Waffen um so inbrünstiger und um so unermüdetlicher zu schaffen und arbeiten sie für ihn.

Die Grundzüge des Tages, an dem man sein Elternhaus in Schutz und Trümmer einfließen sah, die Stunde, in der man die Nachricht vom Selbsttod des liebsten Menschen vernommen hatte, araben sich wohl unauslöschlich in die Seele hinein. Doch durch das Leid werden edle Herzen nur geläutert und gestärkt. Im dunkelsten Augenblick ihres Lebens bestimmen sie sich auf ihre Pflicht, weiterzuleben und weiter für die Gemeinschaft, für das Volk zu arbeiten und zu ringen. Haß und Hof kann wieder aufgebaut werden und auch der Schmerz um jene, die für immer von uns ginaen, kühlt die Zeit. Nur Mut und Vertrauen lassen sich durch nichts erlesen, wenn sie einmal verloren. Ein Volk, das nicht mehr auf Gott und sich selbst vertraut, das jeden Widerstand freiwillig aufgibt, ist dem Untergang geweiht.

Kampfbereitschaft und Tapfer müssen wir in dieser entscheidenden Zeit sein, die Front und die Heimat in einem festen Bund durch Hilfsbereitschaft und Treue vereint. Kein Opfer, kein Verlust ist so groß, daß er uns die Kraft und den Glauben an den Sieg nehmen könnte.

Madeberg, Viehverteilungsstelle. Am 15. September ist hier durch den Bürgermeister in Gegenwart des Kreisbauernführers und anderer beteiligten Stellen eine Viehverteilungsstelle zur Versorgung der Stadt und einer Reihe von umliegenden Dörfern mit Schlachtwieh eröffnet worden. Die Viehverteilungsstelle wird bis zu ihrem endgültigen Ausbau jeden Freitag als Viehverweigungsstelle mit Tagesantrieb tätig sein.

Das Beispiel der Alten

Zeit seines langen Lebens war der in der Bornaer Altstadt wohnende Robert Schulze, der am Sonnabend die Schwelle zu seinem zehnten Lebensjahr überschritt, noch ein mühsamer. Von früher Jugend an war er in der Landwirtschaft tätig und lebt bis heute eifrig im Anwesen seines Sohnes mit, wo die ganze Liebe des betrieblamen Greises der Wiese des Kleinviehs gilt. — Auf ein schaffensreiches Leben kann auch Kleinvernehmer Paul Weiser in Herold zurückblicken, der am Sonntag 80 Jahre alt wurde. Er steht noch heute von früh bis spät an der Werkbank, um den Ausfall von Arbeitskräften durch eigenen vermehrten Kriegseinsatz wettzumachen. — Der 74jährige Gustav Leininger hat sich freiwillig zur Arbeit in einem Kamenzener Betrieb gemeldet. Er schafft von morgens 6 bis abends 6 Uhr mit nur dreiviertelständiger Mittagspause. Seine Arbeitsleistungen sind Meisterstücke der Genauigkeit. — Der von Luxemburg nach R r i s c h a u zugezogene 72 Jahre alte Wertmeister Peter Kessler meldete sich sofort nach seinem Eintreffen auf dem Arbeitsamt um sich ganztägig dem Arbeitsdienst zur Verfügung zu stellen. Er hat ausdrücklich darum gebeten, „ordentlich einreißt zu werden, da er noch sein Teil am Siege beitragen möchte.“

Fachgruppe Imker Ohorn Sonnabend, den 23. Septbr., 20 Uhr wichtige Versammlung in der Mittelschule. Erscheinen ist Pflicht.

Achtung Heimarbeiterrinnen! Sofortträger — Näherinnen für meine neu erdichtete Heimwerkstätte stellt ein J. G. Hauße, Pulsnitz.

Akanit erhält Ihre Kartoffeln, bewahrt sie vor Fäulnis und vorzeitigem Keimen. Akanit wird einfach über die Kartoffeln beim Einlagern in die Borde usw. gestäubt. Akanit ist unschädlich, aber sicher in seiner Wirkung und kostet nur wenig. Mit einer Packung zu 75 Pfg. konserviert man 8-10 Ztr. Kartoffeln. Postversand: Fritz Wend, Samenfachhandlung, Dresden-A. 1, Zahngasse 24, Fernruf 10138

Anzeigenannahme täglich spätestens bis vormittags 9 Uhr, für die Sonntagabend-Ausgabe bis Freitagabend. Für später eingehende Inserate wird Aufnahme-Gewähr nicht geleistet. „Pulsnitzer Anzeiger“.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich einen Teil für Reinigungs- und Farbfachen frei bekommen habe. Frida Schütze, Wäschegechäft.

Bestellungen auf Winterkartoffeln nimmt entgegen Gustav Bombach, Pulsnitz, am Bahnhof.

Zur Herbstausaat Spinat Universal, Spinat Matador, Rapunzel, Herbst-Näben, Mähren, Winter-Saat, Winter-reich, Kerbel, Petersilie, Schnittlauch, Frühlings-Zwiebeln (diese bringen im Mai die ersten Verbräuchswiebeln). Postversand! Fritz Wend, Samenhandlung, Dresden A. 1, Zahngasse 24, Ruf: 10138

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Öle, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen: Alles für den Sieg!

Verloren am 14. 9. goldene Damenarmbanduhr. Da teures Andenken, wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung in der Geschäftst. d. Ptz. abzugeben. Blane Mayne mit Lebensmittelfarten, Kleiderkarte u. d. Haushaltpaß auf dem Wege von Pulsnitz nach Lichtenberg am Sonntag nachmittag verloren. Geg. Belohn. abzug. Mittellaasthof Lichtenberg 124

In der „guten alten“ Zeit waren Not und Teuerung die üblichen Begleiterscheinungen des Krieges. Heute sind diese Gefahren, so gut als überhaupt menschennemlich, gebannt durch unsere Führung, die sich der großen wie auch der kleinsten Dinge annimmt. So steht heute jedes Waschmittel, natürlich auch BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche unter scharfer staatlicher Kontrolle zugunsten der Hausfrau. Diese holt aus ihm die höchste Reinigungs- und Schammkraft dadurch heraus, daß sie die aufgedruckte Waschanleitung ganz genau beachtet. Brückner Seit 1717

Kräuterkuren gegen Basedow und Kropf seit über 15 Jahren bewährt. Verlangt Sie kostenlos Brosch. Friedr. Haspelt, (13) Krallling bei München.

Aus der Geschichte der „Hohen Straße“

Aus dem Feldzug in der Sowjetunion sind unteren Soldaten Straßen bekannt geworden, die diesen Namen nicht verdienen die im Sommer nichts anderes als staubige, ausgefahrene Wege waren und in der Schlechtwetterperiode von Schlamm nur so überzogen. Wie oft mag da der Landier an seine schöne Heimat und die in ihr vorbildlichen Straßen gedacht haben, die deutschen Fleiß und deutsche Ordnung verkörpern. In früheren Jahrhunderten freilich befanden sich auch unsere Landstraßen oft in einem weniger guten Zustand, und die Geschichte der „Hohen Straße“ die aus dem Norden kommt und sich über Leipzig und Chemnitz nach Prag und weiter nach Wien zieht, kann über manche Mängel erzählen.

Die heute munterputzte Verkehrsader zog sich einst als schmaler Pfad durch die undurchdringlichen Gebiete des Mittelalters. Von 1440 galt die Straße als Verkehrswege nach Böhmen. Damals war sie nichts anderes als felsigereitener und felsigereitener Boden, der bei jedem größeren Regenwetter aufweichte und mitunter so stark verchlammte, daß die Gefährte buchstäblich „im Dreck stehen“ blieben. Solche Zustände waren für die Dauer unhaltbar. Die Fuhrleute jener Zeit benutzten deshalb oft die Felder der anliegenden

Bauern, um sich über die schlammigen Wegestrecken hinwegzuhelfen.

Um 1680 hatten sich die Wegeverhältnisse etwas gebessert. Der Dreißigjährige Krieg war mit seinen Wirren vorüber. Da sich nunmehr auch im Handelsleben wieder eine größere Ausdehnung bemerkbar machte war es von allen Seiten notwendig auf Instandhaltung der Straße zu sehen. Jeder der Grund und Boden um diese Zeit erwarb, war verpflichtet, soweit die öffentliche Straße sein Gebiet befuhrte, für Ausbesserungsarbeiten zu sorgen. Als aber im Jahre 1744 ein Bericht des Straßenbauinspektors die Straße als verfahren und moralisch anaab, verfiel die Landesregierung kurzerhand die Herstellung der Straße wobei die Vemter die Kosten zu übernehmen hatten. Doch noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts hören wir verchiedene Klagen. Erst in den späteren Jahren, etwa um das Jahr 1801, hat man dann auch die Hobe Straße mit Baufaager, Klarischlag und ähnlichem versehen.

Nun sehen wir die hochbepackten Fuhrwerke nach der Leipziger Messe ziehen. Gäßhäuser entstehen an der Straße und Fuhrleute und ihren ermittelten Fieren Unterfunit zu gewahren Mit dem Eintritt der Eisenbahnen in das öffentliche Leben wurde der Romantik der Landstraße ein Ende bereitet. Die Fuhrleute und ihre altertümlichen Wagen verschwanden aus dem Verkehr. Das Zeitalter des Kraftwaagens war gekommen und stellte wieder erhöhte Anforderungen an die Landstraße. Der romantische Schummer der alten Landstraße hatte sich in den sachlichen Netz der neuen Zeit verandelt, die aber nicht achtlos an den Schönheiten der Landschaft vorbeiragen braucht wie die Straßen des Führers beweisen, die auch das Landschaftsbild pflegen.

Postpakete bestohlen — Zwei Jahre Zuchthaus

Die am 6. April 1898 in Questenberg, Kreis Meissen, geborene und in Dresden Bettinerstraße 17 wohnhafte ledige Emma Lina M u d r a hat während ihres Dienstes im Postamt 7 in Dresden in der Zeit von Dezember 1943 bis Juni 1944 Pakete, die ihr zur Beförderung übergeben worden waren bestohlen. Das Sondergericht Dresden verurteilte sie als Volksfeindin zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Verurte Schlachtdiebung

Der 1887 in Bubitz Kreis Meissen geborene und dort wohnhafte Walter K l o b hat im April 1944 ein schwereres als das ihm anehmte Schwein geschlachtet und dadurch eine erhebliche Menge Schweinefleisch betriebsgehoft. Das Sondergericht Dresden verurteilte ihn deshalb zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 1000 Reichsmark Geldstrafe.

Auch das muß man wissen . . .

Ein Vorjahr unerseres Pferdes, der Andichtertum genannt wird, lebte im Territz als Waldtier in Nordamerika, Mexiko und Europa. Es besaß drei Zehen und war kleiner als unsere heutigen Pferde.

Die alten Ägypter machten ihr Mumientuch aus Ramiefasern. Noch heute liegen die Mumien genau so fest eingewickelt, wie sie vor über 5000 Jahren bestattet wurden, ohne daß das Tuch durch die Einwirkung der Zeit gelitten hätte.

Um 500 vor der Zeitrechnung wurde die Malaria, deren Wlege vermutlich in Indien oder Afrika stand, nach Griechenland eingeschleppt. Hundert Jahre später beherrschte sie das Land, die Bewohner erntendend und auszubrennd.

Vor Diphtherieinfektion kann man sich schützen, indem man sich — wie gegen Pocken — mit dem Gift selbst impfen läßt und damit den Körper zur Bildung von Antikörpern anreizt. Diese Methode wurde im Landkreis Vachau 1939 erstmalig erfolgreich in größerem Umfange durchgeführt.

Troxy Chinin ist die Malaria auch heute noch die verbreitetste Krankheit der Welt. Zwei deutsche Medikamente, Atebrin und Plasmoschin, sind dem Chinin in verschiedener Stärke überlegen, aber eine echte Immunisierung gegen die Malaria gibt es bisher noch nicht.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Eine Betrachtung zum Hören und Behalten über dramatische Dichtung. — 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-15.00: Mitternacht von zwei bis drei. — 15.00-16.00: Schöne Klänge aus Dver und Romert. — 16.00-17.00: Neues Spiel bekannter Unterhaltungsstapellen. — 17.15-17.50: Kurzweil am Nachmittag mit Operetten- und Filmmelodien. — 17.50-18.00: Die Erzählung des Zeitgelegs. — 18.00-18.30: Ein schönes Lied zur Abendstund. — 18.30-19.00: Der Zeitpuepel. — 19.15-19.30: Frontberichte: 20.15-21.15: Wie es euch gefällt. Opernlongert mit Melodien von Wagner und Verdi. — 21.15-22.00: Klavierlongert. — 22.00-22.15: Deutschlandsendert. — 17.15-18.30: Schöne Musik zum späten Nachmittag. Einfonische Variationen für Drehseher von Nicods, Violintongert a-Moll von Spohr, Divertimento für Streicher von Sauermeister u. a. — 20.15-22.00: „Jhr kennt sie alle“. Zwei bunte Stunden mit beliebigen Solisten von Bühne, Film, Kabarett und Rundfunk, Chören und Orchestern.

Praxis Dr. Viertel bleibt wegen Krankheit bis 1. Oktober geschlossen. Dr. Schumacher.

Unwägbar aber ausschlaggebend ist die Idee der jungen Nationen im heutigen Schicksalskampf. Unwägbar sind die Spurea an Harmonien, Enzymen oder Vitaminen, die den Erfolg eines Arzneimittels entscheiden können. Langjährige Erfahrungen stehen uns zur Erkennung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

Lagerobst bleibt einseitlich und hält sich wundervoll, wenn Sie Obstabil benutzen. Denkbar einfach ist seine Anwendung: Einmaliges Eintauchen des Obstes — bei größeren Mengen forbweise — in die Obstabil-Emulsion genügt. Die 100 gr Packung zu RM 1.50 ergibt 2 Liter Emulsion. Mund 5 Ztr. Obst können Sie damit frisch erhalten. Die 1/2 Liter-Packung (RM 3.—) reicht für 12, die 1/2 Liter-Packung (RM 5.50) für 25 Ztr. Obst. Postversand: Fritz Wend, Samenfachhandlung, Dresden-A. 1, Zahngasse 24, Fernruf 10138

Regina-Gaststätte, Dresden-A., Wallenhausstr. 22, Ruf: 22944 Täglich von 15-23 Uhr geöffnet. Tischbestellung erbeten. Dienstags Ruhetag.

Alles will gelernt sein — auch das Kräftöffnen. Jetzt muß man doppelt aufpassen, daß die Nadel sich nicht durch gewolltames Herausziehen krümmen, denn sie sind heute nervenlos und schwierig zu beschaffen. Etwas verbogene klopft man gleich mit dem Hammer gerade und hebt sie sorgfältig auf. Dabei vermeide man Verletzungen, denn auch mit Hantsplast, dem blutstillenden, feintündenden Schnellverband, muß man sehr sparsam umgehen. Dann reicht unser Hantsplast-Vorrat in der Hausapotheke länger.

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Macht sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Ernähre sie gut und richtig. Dabei hilft auch: MAIZENA

Seit 150 Jahren unsere Marke **Haffmanns Magenbitter** ein Begriff. Joh. Gottl. Haffmann Likörfabrik Pirna a. d. Elbe Ruf 2786

OSRAM macht vieles leichter: — auch ungewohnte Arbeit. Das zweckvoll angepaßte OSRAM-Licht erweist sich hier als edles Werkzeug. Man sollte aber nicht nur im guten Lichte wirken, — sondern auch alles im besten Lichte sehen. OSRAM. viel Licht für wenig Strom!